

Women in Security – Die Bedeutung der Frauen für die Sicherheit

Fazitbericht | 5. FSS Security Talk vom 14. November 2019, Universität Luzern

Mit Bundesrätin Viola Amherd steht in der Schweiz erstmals eine Frau und CVP-Vertreterin an der Spitze des Verteidigungsdepartements. Nicht nur in der Sicherheitspolitik und Konfliktmediation, sondern auch im unternehmerischen Risk Management und in der Cyber Sicherheit ist Diversität entscheidend. Dennoch sitzen gerade dort oftmals keine Frauen mit am Tisch. Um dies zu ändern, fordert die erste Verteidigungsministerin der Schweiz vor allem eins: Konkretes Handeln.

Rund 250 Gäste besuchten den 5. FSS Security Talk an der Universität Luzern, der vom FORUM SICHERHEIT SCHWEIZ (FSS) gemeinsam mit der Lucerne Initiative for Peace and Security (LIPS) und dem Sicherheitspolitischen Forum Zentralschweiz (SPFZ) organisiert wurde. Den Auftakt der Veranstaltung machte **Prof. Dr. Bruno Staffelbach**, Rektor der Universität Luzern. Er versicherte den Teilnehmenden, dass die **Sicherheit** «nicht nur 51% der Bevölkerung», sondern **uns alle betrifft**. Dabei betonte er das generelle Problem der «Untervertretung der Frauen in Positionen, die das Sagen haben». Diese sei evident, in der Politik und im **öffentlichen Sektor** ebenso wie in der Forschung und in der **Privatwirtschaft** – trotz der Erkenntnis, dass gemischte Teams effizienter und besser arbeiten. **Dr. Bernhard Wigger**, Präsident von LIPS, erläuterte im Anschluss, dass Vorstösse und «**Top-Down**»-Ansätze zum Thema Diversität und Vielfalt in der Schweiz nicht funktionierten, solange keine **Sensibilität** für diese Themen geschaffen werde. Die Veranstaltung des FSS thematisiere richtigerweise Massnahmen für eine Stärkung der Frauen im Sicherheitsbereich.

Diversity by Design

Beim Eingangsreferat von **Dr. Armgard von Reden**, Vorsitzende Women in International Security Deutschland, konnten die Teilnehmenden in das Thema «**Diversity by Design**» eintauchen. Dr. von Reden belegte mit anschaulichen Beispielen, die zum Teil für Lacher im Publikum sorgten, dass Diversität uns eigentlich **schon lange beschäftigt**: In der Erziehung, der Produktentwicklung, im ICT-Bereich, in der Medizin oder in den Medien. So erkannten die ersten **Spracherkennungssoftware** keine Frauenstimmen und die ersten Mobiltelefone konnten Frauenstimmen gar nicht erst übermitteln. Anwendungen der **Künstlichen Intelligenz** wie automatisierte Bewerbungssysteme und Bildererkennungssoftware funktionierten lange oft nur für westeuropäische Männer, also jene Personengruppen, die bei der Entwicklung beteiligt waren.

Besondere Erwähnung erhielt weiter die **Website «Frauen in der Armee»**, bei der die Expertin klares Verbesserungspotenzial identifizierte – wie auch beim Pendant der Bundeswehr und der British Army.



Quelle: Präsentation Dr. Armgard von Reden

Die **Ursachen** der Frauen-Untervertretung im Sicherheitsbereich sieht Dr. von Reden einerseits im **Bildungswesen** (bspw. sind im Informatikbereich keine 10% der Studienabgänger weiblich) und andererseits im Mangel an **weiblichen Vorbildern**, an denen sich junge Frauen orientieren könnten. Weil Organisationen Gleichstellung und Diversität vermehrt als **Erfolgsfaktoren** identifiziert haben, hegt Dr. von Reden trotz des **Imageproblems** des Sicherheitsbereichs die Hoffnung, dass dort bald mehr Frauen zu finden sind.

Zuletzt stellte Dr. von Reden mehrere Ansätze vor, wie Organisationen Diversität konkret fördern können. Einfach, aber oft sehr erfolgreich sei bspw. die Methode der **«Guten Nachrede®»**, mit der rasch ein Pool an motivierten und gut qualifizierten Frauen für die Besetzung von Kader-Positionen gebildet werden kann.

Diversität als Schlüssel zum Erfolg

Dr. Allan Guggenbühl, Psychologe und Leiter des Instituts für Konfliktmanagement IKM, beleuchtete die Geschlechterunterschiede in **Konfliktsituationen**. In ausserordentlichen und unerwarteten Situationen würde sich die Verhaltensweisen der Geschlechter (aber auch innerhalb des gleichen Geschlechts) oft unterscheiden. Diese **Geschlechterdifferenzen** seien aber nicht ein Problem, «sondern eine Ressource, eine grosse Chance». Frauen würden oft andere Konfliktlösungsmechanismen anwenden als Männer. Während Männer in **starrten Systemen** denken, verknüpfen Frauen logische Erkenntnisse mit Beziehungsaspekten und finden so **überraschende Lösungen**. Angesichts der Unvorhersehbarkeit von Konflikten spielt diese gedankliche Flexibilität eine entscheidende Rolle. Man solle daher, so Prof. Dr. Guggenbühl,

diese Unterschiede als Reichtum verstehen und «nicht alles gleichmachen.» Die Sicherheitskultur brauche sowohl männliches wie auch weibliches Denken – eine neue Philosophie der **Zusammenarbeit**, um das vorherrschende lineare Denken zu durchbrechen, unerwartete Szenarien denkbar zu machen und anbahnende, neue Konflikte zu bewältigen.

Sicherheit ist multidisziplinär und divers – vor allem auch in der Cyber-Sicherheit

Dr. Maya Bundt, Head Cyber & Digital Strategy bei Swiss Re, knüpfte an Dr. von Reden an und teilte die Meinung, dass **Hochleistungsteams** zwingend Diversität benötigen. Zu dieser Diversität gehöre auch die Berücksichtigung der unterschiedlichen Geschlechter. Gerade im Sicherheitsbereich, so Dr. Bundt, entstehen heute kaum diverse Teams – denn weltweit sind nur rund **11% der Arbeitnehmenden** im Cyber**Sicherheitsbereich weiblich**. Übereinstimmend mit Dr. von Reden sieht sie im Mangel an technisch ausgebildeten weiblichen Fachkräften eine zentrale Ursache für diese Untervertretung. Dass es hier in Zukunft mehr Frauen geben muss, ist wohl unbestritten. Trotzdem gibt es auch jetzt schon Hoffnung, denn Cyber-Risiken sind nicht nur rein technische Risiken. Teams bestünden nicht nur aus «Hackern und Codern»; sie müssten eine Verbindung zwischen unterschiedlichen Bereichen schaffen und den auch **Faktor Mensch** stärker mit einbeziehen. Als wichtige **Lösungsmassnahme** plädiert Dr. Bundt daher dafür, von der rein technischen Sicht auf die Risiken der digitalen Welt wegzukommen und Cyber-Sicherheit sowie weitere Sicherheitsfelder als **multidisziplinäre Gebiete** zu verstehen. Diese neue holistische Sicht des Cyber-Sicherheitsbereichs kann somit auch Frauen aus anderen, nicht-technischen Bereichen dazu ermutigen, einen wichtigen Beitrag in diesem spannenden Betätigungsfeld zu leisten



Quelle: Präsentation Dr. Maya Bundt

Mitdenken, mitreden, mitbestimmen

Auch **Bundesrätin Viola Amherd** betonte in ihrem Referat die Bedeutung der Frauen im Sicherheitsbereich. Die **Geschlechtergleichstellung** sei ihr ein zentrales Anliegen, weshalb sie auch eine interne Arbeitsgruppe beauftragt hat, die Situation zu analysieren und Massnahmen zur Erhöhung der Frauenanzahl im Militär auszuarbeiten. Die erste Verteidigungsministerin der Schweiz ist überzeugt, dass der **Militärdienst auch für Frauen interessant** sein kann. Ihr Ziel sei es aufzuzeigen, welche Möglichkeiten es in der Armee, Friedensförderung und Cyberabwehr gibt und wie Frauen Führungsfunktionen übernehmen können. So sei die Spitzensport-Rekrutenschule zum Beispiel ein hervorragendes Instrument, um Dienstpflicht und Leistungssport zu kombinieren. Bundesrätin Amherd will deshalb die Platzanzahl in der Spitzensport-RS verdoppeln und unterstützt alle kantonalen Massnahmen zur besseren Information von jungen Frauen im Rahmen der Orientierungstage.

Wichtig sei aber auch der sicherheitspolitische Austausch, **Vergleich und die Zusammenarbeit** in der Frauenförderung mit **anderen Staaten**, meinte Frau Bundesrätin Viola Amherd. Nur so könne die Schweiz ihren Beitrag zu internationaler Sicherheit und Stabilität beitragen, denn «militärische Friedensförderung sei keine Nebensache». Die erste weibliche Vorsteherin des VBS fordert **konkretes Handeln**, um die Diversität in allen sicherheitspolitischen Bereichen zu erhöhen und die **Präsenz der Frauen zu stärken**. Zum Schluss betonte Bundesrätin Amherd: «Die Bereitschaft der Jungen, ihren Beitrag für die Gesellschaft zu leisten, ist vorhanden, **wir müssen sie nur richtig abholen.**»



Quelle: Daniel Saxer, iOf

Frauen im Aufwärtstrend

Auch die Offiziersgesellschaft glaube an die Fähigkeit und Stärke von gemischten Teams, bestätigte **Dr. Stefan Holenstein**, Präsident der Schweizerischen Offiziersgesellschaft. Obschon der Frauenanteil an Militärdienstleistenden zurzeit bei **knapp 1%** liege, sei ein deutlicher Aufwärtstrend zu verzeichnen. Es liege zusätzlich im Interesse der Milizarmee, das **Potenzial der Frauen** für die Auftragserfüllung zu gewinnen. Man müsse Frauen vermehrt informieren und sensibilisieren zum Thema Sicherheit und Armee, so Holenstein.

Frauen im Sicherheitsbereich

In der Paneldiskussion wurden in einer ersten Runde die persönlichen Erfahrungen der Panelgäste mit dem Thema Frauen in der Sicherheit angesprochen. Bei **Lara Soltermann**, **Milizoffizierin** der Schweizer Armee und System Engineer bei RUAG MRO Schweiz, entstand das positive Bild der Armee bereits in ihrer Kindheit, als ihr Vater glücklich in den Dienst einrückte und ebenso zufriedener wieder nach Hause kam. Es gab aber auch viele **sicherheitspolitische Diskussionen** in ihrer Familie, die ihr Interesse am Thema Sicherheit weckte. Zudem ist Lara Soltermann eine überzeugte Verfechterin der **Gleichberechtigung**, die nebst den Rechten auch die **Pflichten** beinhaltet. «Wenn man Forderung nach gleichen Rechten für Frauen stellt, dann muss man auch dieselben Pflichten akzeptieren.»

In einem ganz anderen Umfeld wuchs die politische Philosophin und Publizistin **Katja Gentinetta** auf. In ihrer Familie gab es keine militär- und sicherheitspolitischen Diskussionen. «Damals war Militär kein Thema für mich», sagte sie. «Frauen und Sicherheit» müssten jedoch ein selbstverständlicher Bestandteil der **Gleichstellungsthematik sein**: «In der Armee und im Sicherheitsbereich braucht es ebenso Frauen wie in der Wirtschaft und in der Politik: wegen ihrer spezifischen Erfahrungen, ihrer eigenen Sicht und ihrem anderen Zugang.» Auch beschäftigt sich Katja Gentinetta als Mitglied der Gouvernanz des **Internationalen Komitee des Roten Kreuzes IKRK** und als politische Philosophin mit dem **aktuellen Zeitgeschehen**, wo angesichts der geopolitischen Verschiebungen und neuen Bedrohungsformen Sicherheitsfragen wieder an Relevanz gewonnen haben: Europa und auch die Schweiz befinden sich nicht mehr – wie nach 1989 lange gedacht – in einer **utopisch-friedlichen Welt**.



Quelle: Daniel Saxer, iOf

Für die Karriere von **Marina Wyss Ross**, Stellvertretende Missionschefin der Schweizer Mission in Wien bei der OSZE, war das Interesse an der Diplomatie und an der **Abrüstungsthematik** ausschlaggebend. «Mir war bewusst, dass es sich bei Abrüstung nicht nur um ein technisches Gebiet handelt, sondern viel weiter geht», führte sie aus, dies habe sie gereizt. Als sie als junge Frau ihre Karriere im militärisch-sicherheitspolitischen Bereich startete, nahm Marina Wyss Ross diesen noch nicht als **Männerdomäne** wahr. Dieses Bewusstsein habe sich erst mit der Zeit entwickelt – nicht zuletzt, weil sie mehrmals gefragt worden sei, warum sie sich als Frau überhaupt mit Waffen beschäftige. Marina Wyss Ross machte klar, dass sich gerade in der Rüstungskontrolle zeige, dass Diversität von grosser Bedeutung sei.

«Die Exoten»

Frauen in der Armee seien ein neues Phänomen, erklärte **FDP-Ständerat Josef Dittli**, der auch die Sicherheitspolitische Kommission des Ständerats präsidiert. Er begegnete in den ersten zehn Jahren seiner Militärkarriere keiner einzigen Frau in der Armee. «Erst in der Militärschule an der ETH war eine Frau anwesend, die bewies, dass beides sehr wohl zusammenpasst.» Als ehemaliger Polizeidirektor und Vorsteher der kantonalen Feuerwehren präsentierten sich ihm zwei verschiedene Bilder: So sei bei der **Feuerwehr** die Frauenförderung noch nicht richtig angekommen, bei der **Polizei** hingegen schon.

Das findet auch **Beat Hensler**, Zentralsekretär Zentralschweizer Regierungskonferenz und früherer Polizeichef: «Das beste ist eine **gemischte Patrouille**.» Er führte weiter aus, dass der Wandel hin zu mehr Frauen in der Polizei nach der Einführung des **Frauenstimmrechts** langsam aufkam und vor allem in den 80er-Jahren Fahrt aufnahm. «Wir wollen eine Polizei der Bevölkerung sein», erklärte Beat Hensler, «die Bevölkerung besteht aus 50 % Frauen, dies soll sich in der Polizei widerspiegeln.»

Und auch **Paul Winiker**, Regierungspräsident des Kantons Luzern und Vorsteher des Sicherheitsdepartements, beschrieb die Frauen als «Exoten» in seiner Militärzeit. Ein **Wandel** im Sicherheitsbereich ist aber zu spüren, in der Polizei sind bereits 30 % der Einsatzkräfte weiblich. Paul Winiker gestand aber auch ein, dass in den **Kaderpositionen** noch zu wenig Frauen vorhanden seien und es da noch Nachholbedarf gebe. «Wir müssen die Talente der Frauen mehr nutzen», betont Paul Winiker.

Weibliche Vorbilder in der Sicherheit

Aus diesem Grund sind weibliche Vorbilder in hohen Positionen zentral, um mehr Diversität in der Sicherheitsbranche zu erreichen, betonte **Dr. Katja Gentinetta**. Frauen in **Führungspositionen** würden der jüngeren Generationen zeigen, dass dieser Karriereweg für sie möglich ist. Vor allem in der **Armee** gebe es eine **natürliche Distanz** vom weiblichen Geschlecht zur Sicherheit, da junge Frauen oft nur durch ihre Väter und Brüder mit dem Thema in Kontakt kommen. Um mehr Frauen für das Militär zu gewinnen, müsse ein Raum geschaffen werden, in dem sich die Frauen persönlich und unter sich mit der Thematik auseinandersetzen können. «Man muss den direkten **Austausch** mit ihnen pflegen», sagte Katja Gentinetta, erst dann könne man erfahren, was die jungen Frauen am Eintritt in die Armee hindere und erst dann kann effizient dagegen vorgegangen werden.

Ebenso sah es **Josef Dittli**: Man müsse den Frauen vermitteln, dass die Armee und Sicherheit auch für das weibliche Geschlecht interessant seien. Vorbilder wie Bundesrätin Viola Amherd

oder auch die erste Präsidentin der Offiziersgesellschaft des Kantons St. Gallen, Frau Elisabeth Stadelmann-Meier, seien entscheidend. Sie können die Thematik fördern, Massnahmen einleiten und **junge Frauen direkt ansprechen**. Doch auch die **Schulen** nehmen eine wichtige Rolle ein und sollten die politische Bildung mit Fokus auf Sicherheit im Lehrplan stärker ausbauen.

Auch **Paul Winiker** identifizierte hier ein **Manko im Lehrplan** und lenkte das Gespräch gleichzeitig auf den Trend, dass immer mehr junge Männer den Zivildienst der Rekrutenschule vorziehen. «Mir machen beim Thema Sicherheit weniger die fehlenden Frauen Sorgen als der Schwund der jungen Männer». Im urbanen Gebiet seien über 50% der Männer nicht mehr dazu bereit, Militärdienst zu leisten. Man müsse der jungen Generation – egal welches Geschlecht – die Thematik wieder ans Herz legen.

Alternative Rekrutierungssysteme für die Armee?

Genau dieser **geschlechtsneutrale Ansatz** wäre richtig, unterstrich **Dr. Gentinetta**, denn Qualität sollte über der Quantität stehen. Dem würde beispielsweise das «**Norwegische-Modell**» entsprechen, so **Lara Soltermann**. Seit wenigen Jahren werden in Norwegen auch Frauen einberufen. Für die Rekrutierung ausschlaggebend sind der Bestand und die jeweiligen Fähigkeiten, und nicht mehr das Geschlecht. Dies sei ein spannendes System, würde aber **viel Arbeit** und ein **Umdenken** erfordern, um es auf die Schweiz zu übertragen. «Die Einstellung und Rekrutierung sollte eine **Charakter- und Fähigkeitsfrage** sein und keine Geschlechterfrage», betonte Lara Soltermann.

Gegen eine allgemeine Wehrpflicht sprach sich **Josef Dittli** aus, denn die Wehrpflicht für Männer sei ein bewährtes System. Er wolle mehr Frauen im Militär, aber es sollte auf **Freiwilligkeit** beruhen und durch eine stärkere Förderung von Informationsveranstaltungen und -material erfolgen.

Es gebe aber noch einen weiteren wichtigen Aspekt, führte **Marina Wyss Ross** aus: Die Frauenthematik in der Sicherheit hänge auch stark mit den kulturellen und verinnerlichten **Stereotypen** zusammen. Es sei an der Zeit, sich dieser Stereotypen bewusst zu werden und dagegen vorzugehen. Ein solches **Klischee** sei: «Frauen bringen Frieden und Männer machen Krieg». Marina Wyss Ross wird regelmässig gefragt, was sie als Frau in der Rüstungskontrolle und vor allem mit Waffen mache. Sie stelle dann einfach die Gegenfrage: «Was machen Sie denn hier mit den Waffen?» Dies rege die Gedanken und den **Austausch** zum Thema an.

In seinem Schlusswort dankte Hans-Jürg Käser, Präsident des FORUM SICHERHEIT SCHWEIZ (FSS) Bundesrätin Amherd, den Referentinnen und Referenten und dem Publikum für ihre wertvollen Inputs und kritischen Fragen und betonte, dass Sicherheit nicht selbstverständlich ist: «Sicherheit hat ihren Preis und der geht allzu oft vergessen!»

Wir danken unseren Event-Partnern:

